

## »» Warum sind Niedrigeinkommensländer Niedrigeinkommensländer?

Nr. 292, 9. Juni 2020

Autoren: Dr. Tobias Rehbock, Telefon 069 7431-2686, tobias.rehbock@kfw.de  
Dr. Matthias Trefs, Telefon 069 7431-1719, matthias.trefs@kfw.de

Niedrigeinkommensländer (Low Income Countries, LIC) kämpfen besonders stark mit ihrer Verschuldung. Spätestens seit 2018 ist dieses Thema wieder zurück auf der Agenda, nachdem viele dieser Länder mithilfe verschiedener Entschuldungsinitiativen v. a. in den Neunzigerjahren ihre Schuldenlast abbauen konnten. Den LIC gelang es nicht, mit der aufgenommenen Verschuldung eine Investitionsdynamik zu generieren, die letztlich zu einer überzeugenden Wohlstandsentwicklung geführt hätte. Das trifft leider insbesondere auf afrikanische LIC zu, die in der Zwischenzeit in der LIC-Gruppe deutlich überwiegen.

Es stellt sich die Frage, welche strukturellen Eigenheiten dieser Staaten dafür verantwortlich sind. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund der aktuellen Corona-Krise bedeutsam. Eine Reihe von Ländern nehmen bereits Schuldendiensterleichterungen bzw. Stundungsangebote wahr oder werden dies tun. Das entlastet diese Länder zwar temporär, die strukturellen Probleme, welche die Schuldenproblematik verursachen, bleiben aber trotzdem bestehen. Langfristig ist es wichtig, Strukturfaktoren, die Verschuldung verursachen oder begünstigen, im Auge zu behalten.

Dieser Beitrag geht deshalb auf ausgewählte strukturelle Aspekte ein. Dabei geht es zunächst um die Frage, warum manche früheren LIC – und das betrifft insbesondere solche aus Asien – sich zu Mitteleinkommensländern (MIC) entwickeln konnten, andere nicht. Hier spielen der Zufluss von ausländischen Direktinvestitionen (FDI) und die Ausprägung von Wertschöpfungsketten eine wichtige Rolle. Daneben gehen wir auf den Zusammenhang zwischen der Verschuldung und einem speziellen Governance-Aspekt, der statistischen Kompetenz, ein.

### Das Problem der Niedrigeinkommensländer ist ein afrikanisches

Die Verschuldung von Niedrigeinkommensländern steht seit geraumer Zeit wieder verstärkt in der Diskussion.<sup>1</sup> Neben dem Befund, dass die Verschuldung in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat, ist auch die geänderte Zusammensetzung der Verschuldung ins Visier geraten. Multilaterale Geber und konzessionäre Darlehen haben an Gewicht verloren, Marktinstrumente und bilaterale Nicht-Pariser-Club-Mitglieder, zuvorderst China, haben an Bedeutung gewonnen. Daneben kristallisiert sich noch ein weiteres Phänomen heraus: Das Thema der Verschuldung von LIC und deren Probleme und Ursachen konzentriert sich zunehmend auf die Länder Afrikas oder, noch genauer, Subsahara-Afrikas. Dies

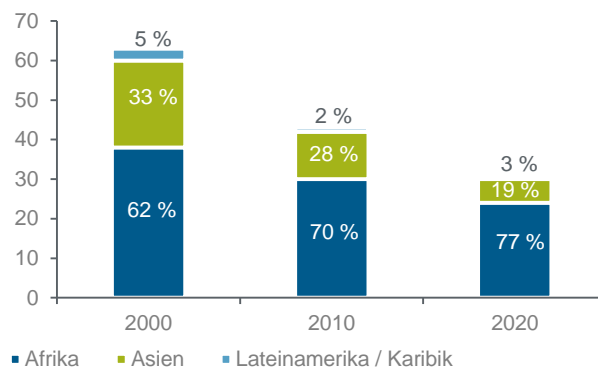
zeigt sich allein schon daran, dass unter den aktuell von der Weltbank als Niedrigeinkommensländer geführten Staaten (insgesamt 31) drei Viertel afrikanische sind. Das war vor zwanzig Jahren noch anders (Grafik 1a). Legt man die etwas umfassendere LIDC-Definition des IWF zu Grunde (LIDC = Low Income Developing Countries, insgesamt 59), dann ist diese Quote mit zwei Dritteln zwar niedriger und hat sich, seit diese Länder-Klassifikation 2014 geschaffen wurde, fast nicht geändert. Auffällig ist aber auch innerhalb dieser Gruppe, dass sich die afrikanischen LIDC in den beiden niedrigsten Einkommensquartilen ballen und im höchsten so gut wie nicht vertreten sind (Grafik 1b).<sup>2</sup>

Offensichtlich entwickelten sich in den letzten zwei Jahrzehnten asiatische LIC im Durchschnitt besser als afrikanische: Viele von ihnen konnten sich zu Ländern der mittleren Einkommensklasse (MIC) entwickeln bzw. gemessen an der IWF-Definition sich am oberen Rand des Pro-Kopf-Einkommensspektrums der LIDC sammeln. Diese Länder profitierten von der zunehmenden Einbindung in die Weltwirtschaft und weisen daher stärker steigende Pro-Kopf-Einkommen in den letzten zwei Jahrzehnten auf als jene Länder, die LIC geblieben sind und für die diese Entwicklungen zu schwach waren, um davon nachhaltig profitieren zu können.<sup>3</sup> Warum war das der Fall?

### Grafik 1: Niedrigeinkommensländer nach Regionen

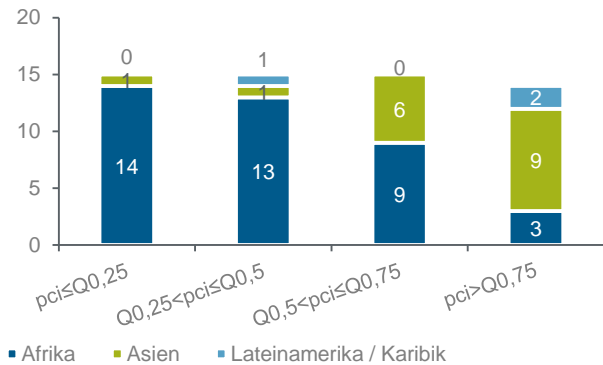
#### a) Nach Weltbank-Definition (LIC)

Anzahl (Säulen-Beschriftung: Anteil an allen LIC in Prozent)



**b) Nach IWF-Definition (LIDC)**

Anzahl (pci=per capita income, Q=Quartil)



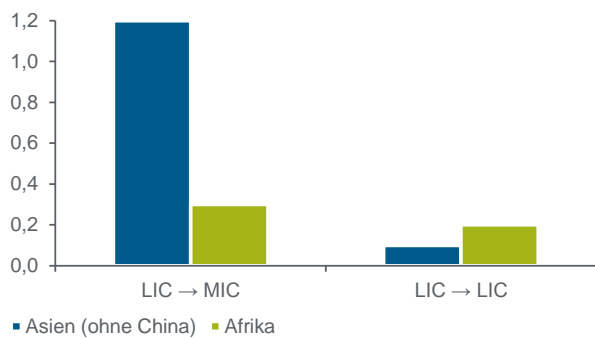
Quelle: Weltbank, IWF, eigene Berechnungen

**Vor allem frühere asiatische LIC haben in den letzten Jahren von FDI-Zuflüssen profitiert**

Ein Grund dafür könnte in der Art der Kapitalzuflüsse liegen. Der Großteil der früheren und aktuellen LIC wies in den letzten 20 Jahren überwiegend Kapitalbilanzdefizite (ohne Berücksichtigung der Währungsreserven) auf, was gleichbedeutend mit dem Netto-Netto-Zufluss<sup>4</sup> von Kapital ist. Auffällig dabei ist, dass jene Länder, die sich nach dem Jahr 2000 zu MIC entwickelten, spürbar mehr ausländische Direktinvestitionen (FDI) attrahieren konnten als jene, die im LIC-Status verblieben sind (Grafik 2). Das gilt besonders für asiatische Volkswirtschaften.

**Grafik 2: Netto-FDI-Zuflüsse 2000–2018**

In Mrd. USD, Durchschnittlicher FDI-Zufluss (Netto-Aufnahme) pro Jahr (Median-Land)



Quelle: IWF, eigene Berechnungen

Natürlich variieren die einzelnen Zuflüsse sehr stark über die verschiedenen Länder. So sind die asiatischen Zuflüsse spürbar von Indien und Indonesien geprägt; zwei Volkswirtschaften, die allein schon aufgrund ihrer hohen regionalen Bedeutung für FDI-Investoren relevant sind. Insgesamt lässt sich aber trotzdem festhalten, dass offenbar die Länder, die den MIC-Status erreicht haben, aus ausländischer Investorensicht zumindest in der Vergangenheit hinsichtlich Standortperspektive und -qualität im Durchschnitt mehr überzeugen als jene Volkswirtschaften, die immer noch LIC sind.

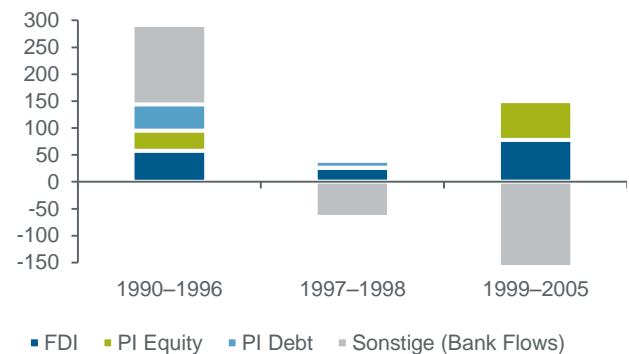
Für diese Entwicklung kommen mehrere Ursachen infrage, die miteinander auch in Zusammenhang stehen. Eine, die den Umstand thematisiert, dass besonders Asien von den

FDI-Zuflüssen profitiert, wird darin gesehen, dass als Folge der Asienkrise Finanzsektorreformen unternommen wurden, welche in der Folge die Schuldenaufnahme begrenzt, die Krisenresistenz erhöht und die Investitionsbedingungen dort verbessert haben. Tatsächlich hat die Asienkrise 1997/1998 zu einer Änderung im Verschuldungsverhalten in den betroffenen Ländern geführt. Die fünf hauptsächlichen Krisenländer (Indonesien, Korea, Malaysia, Philippinen, Thailand) waren vor der Asienkrise von deutlichen Kapitalzuflüssen gekennzeichnet, die sich im Zuge der Krise spürbar verringerten bzw. sogar umkehrten. Anschließend dominierten FDI- und weitere Eigenkapitalzuflüsse, während diese Länder bei der typischen Kreditaufnahme<sup>5</sup> per Saldo nun Forderungen gegenüber dem Ausland aufbauten (Grafik 3).

Allerdings ist fraglich, ob die Erfahrungen und Maßnahmen der Asienkrise wesentlich mit dazu beigetragen haben, dass vor allem asiatische LIC sich seit der Jahrtausendwende zu MIC entwickeln konnten. Die hauptsächlich von der Asienkrise betroffenen Staaten waren zum Zeitpunkt der Asienkrise keine Niedrigeinkommensländer.<sup>6</sup> Außerhalb der Asienkrisenländer, also vornehmlich in den früheren und aktuellen asiatischen LIC, zeigt sich insbesondere das Merkmal der Vermeidung von traditionellen Verschuldungszuflüssen (Kredite) nicht in der Weise wie in den Asienkrisenstaaten. Eine strukturelle Änderung im Verschuldungsverhalten dieser Länder ist somit nicht erkennbar.

**Grafik 3: Kapitalflüsse (netto-netto) in die Staaten der Asienkrise**

In Mrd. USD, kumulierte Werte, nicht konsolidiert (positive Werte=Zuflüsse)



FDI: Direktinvestitionen, PI Equity: Portfolioinvestitionen mit Eigenkapitalcharakter, PI Debt: Portfolioinvestitionen mit Kreditcharakter

Quelle: IWF, eigene Berechnungen

**Zusammenspiel von Wertschöpfungsketten und FDI**

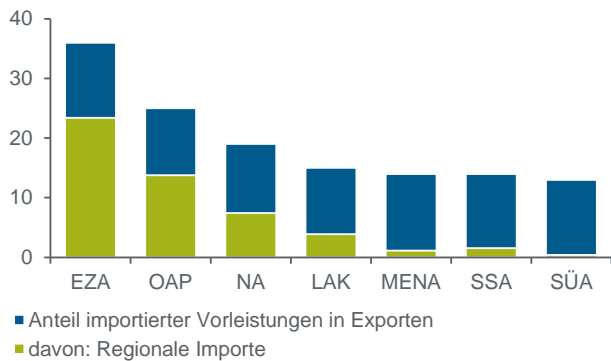
Ein anders gelagerte Erklärung dafür, warum bestimmte (frühere) LIC besonders von FDI-Zuflüssen gekennzeichnet sind, liegt in deren besonders intensiver Einbindung in globale Wertschöpfungsketten (Global Value Chains, GVC). Natürlich können FDI auch in solche Länder fließen, die allein aufgrund ihrer großen Binnenmärkte ein Anreiz für ausländische Direktinvestitionen sind. Ein Beispiel dafür ist die Schaffung von Produktionskapazitäten deutscher Automobilhersteller in den USA oder China. Für LIC gilt dieses Argument aber kaum, weil sie dafür in der Regel zu klein sind. Sie sind als Ziel für FDI dann interessant, wenn sie stark global vernetzt

sind. Globale Wertschöpfungsketten entstehen, wenn die auf den verschiedenen Produktionsstufen einer Ware oder Dienstleistung entstehende Wertschöpfung länderübergreifend angesiedelt ist und sich deshalb (wenigstens einmal im Produktionsprozess) Lieferungen von einer Wertschöpfungsstufe zur nächsten als Exporte (bzw. Importe) zeigen.

Asien ist in die globale Wertschöpfung sehr intensiv eingebunden. Gemäß der Weltbank (2020)<sup>7</sup> liegt der Wertschöpfungsanteil von importierten Vorleistungsprodukten an den Exporten im Durchschnitt bei 25 %, nur in Europa / Zentralasien ist dieser Anteil höher (Grafik 4). Gleichzeitig vollzieht sich ein Großteil der Vernetzung der Volkswirtschaften Asiens regional – im Durchschnitt 55 % der zugelieferten Importe, die dann in die Exporte fließen, kommen auch aus Asien (nochmals Grafik 4). Asiens Volkswirtschaften sind somit eng miteinander verwoben, Produzenten und Zulieferer sind nicht weit voneinander entfernt. Auf den einzelnen Wertschöpfungsstufen sind die Lieferzeiten damit kurz und die Transportkosten niedrig. Eine wichtige Rolle in der asiatischen Vernetzung spielt China. China ist ein globaler ökonomischer Motor, es nimmt nicht nur für die eigene Binnennachfrage viele Güter aus dem benachbarten Asien auf, sondern auch für die Weiterverarbeitung in Exportgütern. Damit fungiert China als wirtschaftliche Drehscheibe („Global Hub“), auch für kleinere Volkswirtschaften und deren Wertschöpfungsketten. Davon haben auch die asiatischen Niedrigeinkommensländer bzw. solche, die es einmal waren, profitiert.

**Grafik 4: Importierte Vorleistungsprodukte**

Anteile, in Prozent



EZA=Europa/Zentralasien, OAP=Ostasien/Pazifik, NA=Nordamerika, LAK=Lateinamerika/Karibik, MENA=Naher Osten/Nordafrika, SSA=Subsahara-Afrika, SÜA=Südasiens

Quelle: Weltbank (2020), eigene Berechnungen

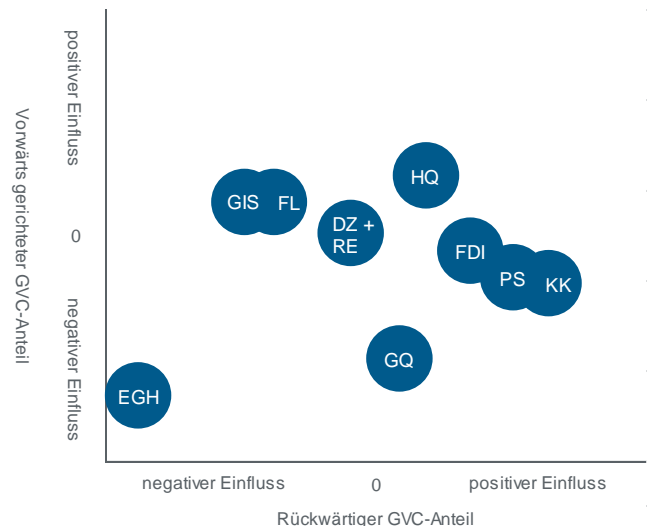
Eine ähnliche Rolle wie China für die ostasiatische Region stellen die EU bzw. die Eurozone für die osteuropäischen Volkswirtschaften dar. Dagegen spielen die USA für die lateinamerikanischen Volkswirtschaften eine anders gewichtete Rolle: Die USA sind zwar für die wirtschaftliche, v.a. konjunkturelle Entwicklung dieser Länder von hoher Bedeutung, dies aber weniger als im Fall von China und Europa als Bestandteil von Wertschöpfungsketten, da die USA selbst keine führende Exportnation sind. Der Exportanteil am BIP beträgt in den USA rund 7 ½ %, in der Eurozone und China sind es 20 bzw. 17 % (jeweils 2019).

Vor diesem Hintergrund wird der Nachteil der Volkswirtschaften aus der Region Subsahara-Afrika, wo sich die meisten Niedrigeinkommensländer befinden, ersichtlich. Die Einbindung in die globalen Wertschöpfungsketten ist schwach und die regionale Wertschöpfungsnetzwerke ebenso. Letzteres kann u. a. auch damit zu tun haben, dass Subsahara-Afrika mit vielen rohstoffproduzierenden Volkswirtschaften relativ wenig diversifiziert und die Verkehrsinfrastruktur für einen effizienten Warenhandel zu schlecht ausgebaut ist. In diesen Kontext ordnet sich auch der Abschluss des panafrikanischen Freihandelsabkommens (African Continental Free Trade Agreement, AfCFTA) 2019 ein. Es hat u. a. zum Ziel, den gering ausgeprägten regionalen Handel zu intensivieren, die anhaltende Strukturschwäche im internationalen Handel zu überwinden und die fragmentierten und wenig vernetzten Binnenmärkte besser zu integrieren. Dies könnte auch der Ausbildung von gewichtigeren Wertschöpfungsketten und der stärkeren Attrahierung von FDI auf die Sprünge helfen.

Der Zusammenhang von FDI und der Einbindung in globale Wertschöpfungsketten ist dabei nicht einseitig, sondern beeinflusst sich wechselseitig. So wie hier zunächst argumentiert wurde, sind FDI-Zuflüsse in ein bestimmtes Land oder in eine Region auch davon motiviert, dass durch diese Länder und Regionen Wertschöpfungsketten laufen. Gleichzeitig können sich nur dort Wertschöpfungsketten bilden, wo investiert wird. In diesem Sinn sind FDI ein Treiber für die Ausbildung von Wertschöpfungsketten.

**Grafik 5: GVC-Treiber**

Auswirkung von GVC-Treibern auf den GVC-Anteil von Exporten



GIS=Größe des industriellen Sektors, FL=Fläche/BIP, DZ=Durchschnittlicher Zollsatz, RE=Rohstoffträge/BIP, EGH=Entfernung zu Global Hubs, KK=Kapitalstock/BIP, HQ/GQ=Hoch bzw. gering qualifizierte Arbeit/BIP, PS=Index der politischen Stabilität, FDI=Ausländische Direktinvestitionen

GVC-Treiber, die zusammen in einem blauen Kreis dargestellt sind, haben nicht inhaltlich miteinander zu tun, sondern weisen ähnlich hohen Einfluss auf und sind deshalb der Übersichtlichkeit halber gemeinsam aufgeführt.

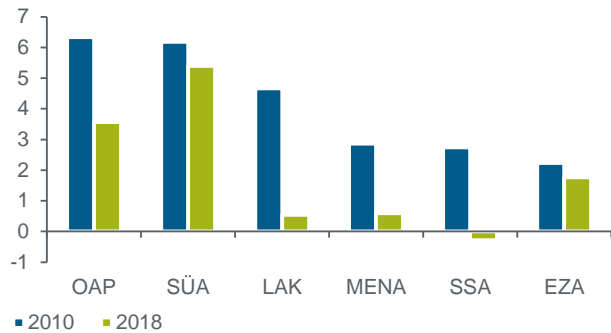
Quelle: Fernandes u. a. (2020), eigene Darstellung

Eine Arbeit von Fernandes u. a. (2020) bestätigt dieses Ergebnis.<sup>8</sup> Demnach ist (natürlich) die Anziehung von FDI nur ein Einflussfaktor von mehreren, der die Herausbildung von Wertschöpfungsketten begünstigt, aber durchaus einer der wichtigsten. Die Autoren kommen zu dem Ergebnis, dass die (rückwärtige) GVC-Einbindung eines Landes umso stärker ist, je höher seine FDI-Zuflüsse sind, je höher seine politische Stabilität ist, je höher sein Kapitalstock (in Relation zum BIP) ist und je geringer die Entfernung zu Volkswirtschaften ist, die als Global Hubs fungieren (China, Deutschland, USA). (Grafik 5).<sup>9</sup>

Damit wird die zentrale Rolle von Investitionen, sowohl aus dem Ausland als auch binnenwirtschaftlich, nochmals betont. LIC, die sich zu MIC entwickelt haben, weisen neben höheren FDI-Zuflüssen (Grafik 2) auch höhere Investitionsquoten von durchschnittlich 25 % in den letzten beiden Jahrzehnten auf (Median-Land). Das trifft besonders auf die asiatischen Vertreter dieser Gruppe zu, wo die Bruttoinvestitionsquote durchschnittlich bei knapp 30 % lag. In den aktuellen LIC liegt diese Quote mit rd. 20 % deutlich niedriger.

**Grafik 6: Pro-Kopf-Einkommen**

Prozent ggü. Vorjahr



OAP=Ostasien / Pazifik, SÜA=Südasiens, LAK=Lateinamerika / Karibik, MENA=Naher Osten / Nordafrika, SSA=Subsahara-Afrika, EZA=Europa / Zentralasien

Quelle: Weltbank

Die Einbindung in internationale Produktions- und Lieferketten ist für Länder eine Chance, an der globalen Konjunkturentwicklung teilzuhaben und damit auch Wohlstandsgewinne zu realisieren. Die geringe Teilhabe an globaler Wertschöpfung ist deshalb für die betroffenen Länder auch ein Grund, warum dort das Pro-Kopf-Wachstum zurückbleibt (Grafik 6), die Armutsbekämpfung stagniert und die Verschuldung hoch bleibt. Das trifft besonders auf die Länder Afrikas und Lateinamerikas zu, von denen viele immer noch zu den Niedrigeinkommensländern zählen.

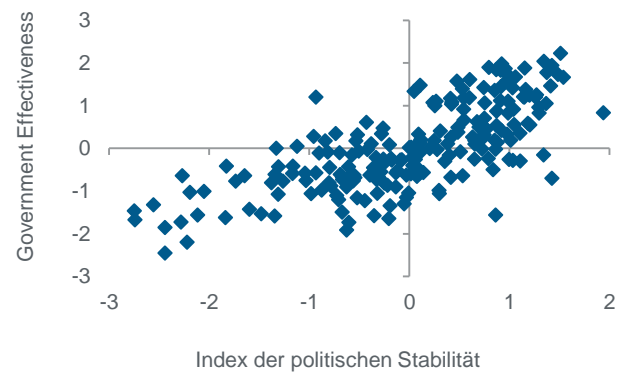
**Die Statistische Kompetenz als direkter Einflussfaktor auf Verschuldung**

Ein weiterer immer wieder diskutierter Faktor im Hinblick auf die Verschuldung eines Landes ist die Institutionenqualität. Funktionsfähige Administrationen und Behörden, die effektiv und wenig korruptionsbehaftet arbeiten sowie gute Rahmenbedingungen geben, sind entscheidend für hohe Standortqualität und effiziente Mittelallokation, sowohl im staatlichen

als auch privaten Bereich. Die oben zitierte Studie von Fernandes u. a. (2020) bestätigt das letztlich auch, indem sie die Bedeutung einer hohen politischen Stabilität für die Entstehung von Wertschöpfungsketten herausstellt. Dies ist unmittelbar naheliegend, da stabile politische Verhältnisse in einem Land die Investitionsunsicherheit dort verringern und die Investitionsbereitschaft erhöhen. Mehr politische Stabilität geht in der Regel auch einher mit höherer Rechtssicherheit, höherer Institutionenqualität und damit effektiverem Regierungshandeln (Grafik 7).

**Grafik 7: Politische Stabilität und Regierungshandeln**

Indexpunkte (209 Länder)



Quelle: Weltbank

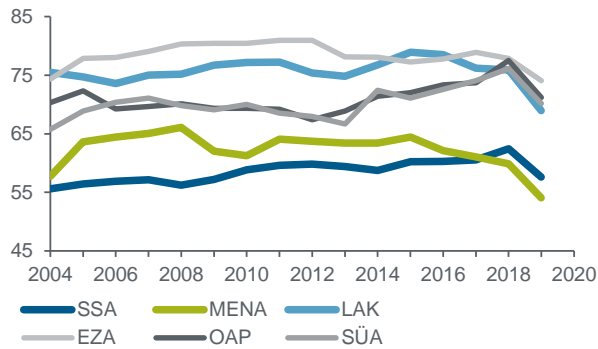
Der Zusammenhang zwischen Institutionenqualität und Regierungseffizienz einerseits sowie Verschuldung andererseits besteht aber auch über die statistische Leistungsfähigkeit („statistical capacity“) der Verwaltung eines Landes sehr direkt. Denn ohne eine entsprechende Datengrundlage und kompetente statistische Fachexpertise ist ein effektives Schuldenmanagement kaum möglich.<sup>10</sup> Diese statistische Leistungsfähigkeit der Behörden eines Landes versucht der Statistical Capacity Index der Weltbank zu messen.<sup>11</sup> Der Index berücksichtigt bis auf wenige Ausnahmen nur Staaten, die die Weltbank als Low Income und Middle Income Countries klassifiziert. Neben Wirtschafts- und Fiskalstatistiken fließt in ihn auch die Erfassung von Gesundheitsdaten ein. Erhoben wird, ob, mit welcher Methode und in welcher Häufigkeit die entsprechenden Daten erfasst werden.

In der Tat erweist sich der Zusammenhang zwischen statistischer Kompetenz, wie sie die Weltbank misst, und Staatsschuldenquote als statistisch signifikant. Mit Regressionsmodellen lässt sich zeigen, dass eine höhere Qualität nationaler Statistiken im Schnitt mit einer niedrigeren Staatsverschuldung einhergeht. Das gilt auch, wenn man zeit- und länderspezifische Aspekte herausrechnet (siehe Box).

Auch in diesem Bereich statistischer Kompetenz fallen afrikanische Staaten gegenüber ihren Vergleichsgruppen im Rest der Welt ab. Vergleicht man die entsprechenden Durchschnittswerte der verschiedenen Weltregionen im Index der Weltbank, zeigt sich, dass die afrikanischen Länder sowohl nördlich als auch südlich der Sahara am schlechtesten abschneiden (Grafik 8).



**Grafik 8: Durchschnittliche Statistische Kompetenz**



SSA=Subsahara-Afrika, MENA=Naher Osten/Nordafrika, LAK=Lateinamerika / Karibik, EZA=Europa/Zentralasien, OAP=Ostasien/Pazifik, SÜA=Südasiens.

Quelle: Weltbank, eigene Darstellung.

Eine Regression nach dem o. g. Muster unter ausschließlicher Berücksichtigung der afrikanischen Staaten stützt diese Beobachtung. Der Zusammenhang zwischen statistischer Kompetenz und Staatsverschuldung ist hoch signifikant auf dem 1%-Niveau (siehe Box).

**Fixed-Effects-Modell**

Durch ein Fixed-Effects-Modell lässt sich der Einfluss verschiedener Variablen, insbesondere der Statistischen Kompetenz (statistical capacity score), auf die Staatsverschuldung eines Landes (general government debt per GDP) schätzen. Berücksichtigt wurden dabei nur die 143 Länder, für die die Weltbank Indexwerte ermittelt. Folgende Varianten ergeben sich dabei:

Modellvarianten	N	Statistical Capacity Score		
		Koeffizient	P >  t	R <sup>2</sup>
1a) länder- und zeitspezifische Effekte	1.286	-0,62	0,023	0,3
1b) Lzeitverzögert	1.319	-0,71	0,067	0,19 (w/i)
2a) nur Afrika	533	-1,31	0,005	0,39 (w/i)
2b) Lzeitverzögert	535	-1,37	0,055	0,29 (w/i)

In Variante 1a wurde für länder- und zeitspezifische Effekte kontrolliert, in 1b wurde zusätzlich der Effekt einer zeitlichen Verzögerung der Wirkung der unabhängigen auf die abhängige Variable um t-1 getestet. Die Varianten unter 2 stellen dieselben Modelle ausschließlich für die afrikanischen Länder dar. Alle vier sind signifikant, wobei das ausschließlich für Afrika berechnete Modell 2a mit 1 % das höchste Signifikanzniveau erreicht. Auf alle Länder angewendet (1a) ergibt sich ein 5 %-Signifikanzniveau. Die beiden übrigen Varianten erreichen noch 10 % Signifikanz. Wie erwartet ist der Koeffizient in allen Fällen negativ, d.h. mehr statistische Kompetenz geht im Schnitt mit einem geringeren Verschuldungsniveau einher.

Quelle: Weltbank, eigene Berechnung.

**Zusammenfassung und Fazit**

Die Zukunftsperspektiven der Niedrigeinkommensländer inklusive der Entwicklung ihrer Verschuldung werden weiter in

der Diskussion bleiben, selbst wenn einige oder ein Großteil dieser Länder im Zuge der Corona-Krise von Schuldendiensterleichterungen profitieren und damit ihre Schuldenlast vorerst partiell senken können. Die strukturellen Gründe für den LIC-Status und die Verschuldungsproblematik bleiben bestehen.

Einen wesentlichen Teil dieser Gründe sehen wir im investiven Bereich. LIC attrahieren zu wenig ausländische Direktinvestitionen und weisen zu geringe Investitionsquoten auf. Das wiederum hat eine wechselseitige Beziehung zu den Wertschöpfungsketten. Diese können sich nur dann in genügendem Maß ausbilden, wenn investiert wird, nicht zuletzt in Form von FDI. Fehlende Einbindung in Wertschöpfungsketten heißt auch, dass diese Länder weniger am globalen Wohlstandszuwachs partizipieren können. Ihre wirtschaftliche Position und damit auch ihre Möglichkeiten, Verschuldung abzubauen, bleiben daher in vielen Fällen schwach bzw. gering. Hier haben v. a. die Länder Subsahara-Afrikas, die zu einem wesentlichen Teil der LIC-Gruppe angehören, erheblichen Nachholbedarf.

LIC leiden darüber hinaus sehr oft unter niedriger Institutionenqualität und fehlenden Governance-Strukturen. Dies fördert die Verschuldungsproblematik zum einen indirekt, weil die genannten Faktoren die Standortqualität verschlechtern und damit die ökonomische Entwicklung von LIC behindern. Damit wird auch dem Verschuldungsaufbau Vorschub geleistet. Zum anderen besteht aber auch ein sehr direkter Zusammenhang zur Verschuldung: Effektives Schuldenmanagement ist mit schwachen Institutionen, denen es an statistischer Expertise mangelt, nicht möglich. Der statistische Zusammenhang zwischen der statistischen Kapazität von Ländern und ihrer jeweiligen Verschuldung ist auch tatsächlich signifikant.

Die Schlussfolgerungen aus den Betrachtungen dieses Papiers bestätigen erneut, dass arme Länder, um ihr Verschuldungsproblem zu lösen, eine ökonomische Perspektive benötigen, die sich durch mehr Investitionen und eine engere Einbindung in die Weltwirtschaft böte. Nicht zuletzt müssen aber auch hausgemachte Probleme in den Ländern, was deren administrative Handlungseffizienz angeht, überwunden werden. Bezüglich beider Aspekte herrscht enormer Nachholbedarf. Diesen Nachholbedarf anzugehen, auch von internationaler Seite, hilft mehr als jede Entschuldungsinitiative.

Folgen Sie KfW Research auf **Twitter**.

Oder abonnieren Sie unseren kostenlosen E-Mail-Newsletter, und Sie verpassen keine Publikation.

**Zur Anmeldung**

<sup>1</sup> Die Literatur dazu ist vielfältig, wird aber insbesondere vom IWF und der Weltbank geprägt. Vgl. zum Beispiel IWF (2018), *Rising Debt Vulnerabilities*, in: *Macroeconomic Developments and Prospects in Low-Income Developing Countries*, IMF Policy Paper, S. 33–55 oder Weltbank (2019), *Debt in Low-Income Countries: Evolution, Implications, and Remedies*, in: *Global Economic Prospects*, Januar 2019, S. 199–208.

<sup>2</sup> Ein Land ist gemäß Weltbank-Definition ein Niedrigeinkommensland (LIC), wenn sein Pro-Kopf-Einkommen gleich oder kleiner als 1.025 USD pro Jahr ausfällt. Die Einkommensgrenze bei der Definition des IWF (LIDC) liegt aktuell bei 2.700 USD pro Kopf pro Jahr.

<sup>3</sup> Vgl. dazu auch Weltbank(2019), *Growth in Low-Income Countries: Evolution, Prospects, and Policies*, in *Global Economic Prospects*, Juni 2019, S. 133–148.

<sup>4</sup> Die Berechnung des Netto-Netto-Zuflusses von Kapital ergibt sich in zwei Schritten: zunächst aus dem Zufluss von Kapital von außen in ein Land (beispielsweise in Form von Aktienwerb) abzüglich der Auflösung von Kapitalbeständen (bspw. durch Verkauf von Aktienbeständen) sowie anschließend der Saldierung dieser Position mit jenen Kapitalströmen, die aus dem betrachteten Land hinausfließen, und jenen Kapitalbeständen, die von Inländern im Ausland aufgelöst werden.

<sup>5</sup> In der Zahlungsbilanz sind Kapitalströme in der Kapitalbilanz (Financial Account) aufgeführt. Während dort FDI und Portfolioinvestitionen gemäß den IWF-Standards für Zahlungsbilanzstatistiken (BOPM 6) in eigenen Teilbilanzen dargestellt sind, sind dagegen zum Beispiel die Bankkreditvergabe oder der Auf- / Abbau von Sichtguthaben im Ausland in der Kategorie 'Übriger Kapitalverkehr' (Other investment) enthalten.

<sup>6</sup> Als einzige Ausnahme könnte hier Indonesien gelten, das aber erst 2000, also nach der Asienkrise (auf Basis der Daten von 1998) von der Weltbank vom MIC zum LIC abgestuft und 2005 wieder zum MIC aufgestuft wurde. Bei dieser Aufstufung haben die Erfahrungen der Asienkrise und die in der Folge ergriffenen Gegenmaßnahmen sicher eine Rolle gespielt, sodass Indonesien tatsächlich als Beispiel für ein LIC gelten kann, das sich durch Finanzsektorreformen und Änderung des Verschuldungsverhaltens zum MIC entwickeln konnte.

<sup>7</sup> Weltbank (2020), *World Development Report: Trading For Development – In The Age Of Global Value Chains*, Washington D.C.

<sup>8</sup> Fernandes, A. M., Kee, H. L. und D. Winkler (2020), *Determinants of Global Value Chain Participation. Cross-Country Evidence*, Policy Research Working Paper Nr. 9197, World Bank, Washington, DC.

<sup>9</sup> Von rückwärtiger Einbindung in globale Wertschöpfungsketten (GVC) wird gesprochen, wenn die Exporte eines Landes importierte Wertschöpfung (d. h. eine Wertschöpfungsstufe zuvor im Ausland erstellte Zulieferungen) enthalten. Vorwärts gerichtete Einbindung in GVC liegt vor, wenn ein Land Exportgüter als Input in die Wertschöpfung anderer Länder liefert und diese damit produzierten Güter wiederum exportiert werden.

<sup>10</sup> IWF (2018) G20 notes on strengthening debt transparency (<https://www.imf.org/external/np/g20/pdf/2018/072718.pdf>).

<sup>11</sup> Lokshin, M. et al. (2019), *Measuring the statistical capacity of nations*, World Bank Blogs, 05.02.2019 (<https://blogs.worldbank.org/opendata/measuring-statistical-capacity-nations>).